

wegs wahllos von Fernsehen, Tonträgern und Zeitschriften Gebrauch machen, sei beachtenswert und werde oft von den Erwachsenen nicht wahrgenommen. Hinzu komme, daß die Natur durch die Industrialisierung den menschlichen Sinnen weitgehend entrückt sei und am ehesten über die Medienerfahrungen nahegebracht werden könne. Wirkt die Darstellung des gewandelten Umgangs mit Medien angesichts des verwandten empirischen Materials auch größtenteils überzeugend, so vermißt der

Leser im Hinblick auf den Titel doch eine Darstellung z. B. der Einflüsse von regelmäßigem Medienkonsum auf das Denk- und Merkverhalten, auf Eigenschaften wie Ausdauer und Eigeninitiative im Spiel und auf das Realitätsbewußtsein der Kinder. Insgesamt werden die psychologischen Faktoren zugunsten der pädagogischen vernachlässigt, was den Blickwinkel der Arbeit unnötig einengt und zur umfassenden und abgerundeten Behandlung nicht eben beiträgt.

C. R.

## Zeitschriftenschau

### Theologie und Religion

FOUREZ, GÉRARD. *La fête du pardon au milieu des conflits*. In: *Lumen Vitae* Jhg. 37 Heft 1 (1982) S. 29–45.

Im Rahmen eines Heftes, das dem Thema Buße und Versöhnung gewidmet ist, skizziert Fourez anthropologische Zugänge zum Phänomen der Vergebung. Als Orte, die Vergebung notwendig machen, nennt er die unvermeidlichen individuellen und sozialen Konflikte, den Bruch des Menschen mit seiner Vergangenheit und die Sünde, die in ihrer konkreten geschichtlichen Gestalt durch prophetische Verkündigung bewußtgemacht wird. Alle diese Spannungen nötigen zur Bitte um Vergebung; diese reduziert die anderen nicht auf das Bild, das man sich von ihnen im Konflikt gemacht hat und drückt den Willen zur Begegnung inmitten der Spannungen aus. Sünde definiert Fourez als „das, von dem wir Vergebung erbitten“. Als Mittelpunkt der „Feier der Vergebung“, des Bußsakraments, müsse die bedingungslose Liebe Gottes proklamiert werden; das Bußsakrament sei nicht primär Mittel, um ein besserer Mensch zu werden, sondern Fest der Vergebung. „Es feiert die Tatsache, daß die Konflikte, Spannungen, Überschriffe und Verwundungen unter den Menschen der Ort unserer Hoffnung sind; mitten in diesen Wirklichkeiten ist Gott gegenwärtig.“ Die Tradition begnüge sich nicht mit einem rein innerlichen Bekenntnis, sondern biete ein Ritual der Vergebung, das die Isolierung des einzelnen überwinde.

JANOWSKI, BERND. *Auslösung des verwirkten Lebens*. Zur Geschichte und Struktur der biblischen Lösegeldvorstellung. In: *Zeitschrift für Theologie und Kirche* Jhg. 79 Heft 1 (Februar 1982) S. 25–59.

Der Aufsatz untersucht mit einer Fülle von Belegen die Bedeutung des Begriffs „Lösegeld“ im Zusammenhang der alttestamentlichen Erlösungsvorstellungen. Ursprünglicher Sitz im Leben ist das private Schadensersatzrecht Altisraels; das Lösegeld bewirkt die Lösung des individuellen Lebens aus Todesverfallenheit (Ex 21, 29; Ex 30, 12). Als theologischer Terminus ist vom Lösegeld in Jes 43, 3 die Rede, wobei dort der zentrale Aussagegehalt im Stellvertretungsgedanken liegt: „Wo Lösegeld ‚an die Stelle‘ des verwirkten Lebens tritt, bewirkt es die Lösung des Menschen aus Todesverfallenheit“. Als letzter Beleg wird Ps 49, 8 untersucht. Dort wird die mit dem Begriff Lösegeld bezeichnete Möglichkeit einer Selbster-

lösung des Menschen vom Todesgeschick abgewiesen zugunsten des Vertrauens auf ein Handeln Gottes jenseits des Todes. Janowski zieht die Linien aus zur Stelle Mk 10, 45, wo davon die Rede ist, daß der Menschensohn sein Leben als Lösegeld für die vielen gibt. Diese Dahingabeformel muß aus alttestamentlich-jüdischen Traditionen abgeleitet werden: „Die alttestamentliche Lösegeldvorstellung, die mit Ps 49, 8 an eine innere Grenze gelangt ist, erfährt durch die auf Jes 43, 3 f. zurückgreifende Dahingabeformel Mk 10, 45 (par. Mt 20, 28) einen neuen, nicht mehr zu überbietenden soteriologischen Sinn.“

WENZ, GUNTHER. *Die Lehre vom Opfer Christi im Herrenmahl als Problem ökumenischer Theologie*. In: *Kerygma und Dogma* Jhg. 28 Heft 1 (Januar/März 1982) S. 7–41.

Ausgehend von der Meßopferfrage als klassischem kontroverstheologischem Problem einerseits und dem in neueren ökumenischen Dokumenten erreichten Konsens andererseits, zeigt Wenz in einem historischen Rückblick, daß „der komplexe Entwicklungszusammenhang des Abendmahlsverständnisses im allgemeinen und des Opfergedankens im besonderen es nicht erlaubt, durch vorgefaßte alternative Kategorien beurteilt zu werden“. Im Rückgriff auf die neutestamentliche Abendmahlsthematik und die Deutung des Todes Jesu als Sühne unternimmt er einen interessanten systematischen Deutungsversuch als mögliche Grundlage für eine ökumenische Verständigung. Das Abendmahlsverständnis wird in einer trinitarischen Deutung von Leben und Sterben Christi grundgelegt. Anamnese und Epiklese, die in einem Verhältnis wechselseitiger Verweisung stehen, verweisen darauf, „daß der im auferstandenen Gekreuzigten offenbare Gott als Geist für seine Kirche und durch sie für seine Welt bleibend gegenwärtig sein und sie in den Vollzug jener Liebe hineinnehmen will, welcher das göttliche Leben ausmacht“. Durch das Herrenmahl werde der Mensch in den personalen Beziehungszusammenhang hineingenommen, der das göttliche Leben und Geistsein ausmacht.

### Kultur und Gesellschaft

*Le corps entre illusions et savoirs*. In: *Esprit* (Februar 1982) S. 5–214.

Fast das ganze Februarheft von *Esprit* ist dem Verhältnis des heutigen Menschen zu seiner Leib-

lichkeit gewidmet, wie es sich in den verschiedenen Lebens- und Kulturbereichen äußert: vom Sport bis zur Werbung und von den veränderten Einstellungen zur Intimität und Sexualität bis zur Schmerzerfahrung und bis zu spezifisch zeitgenössischen Formen eines körperlich-spielerischen Narzißmus; vom menschlichen Körper als Gegenstand der Anthropologie bis zur Verleiblichung des Menschen im Kontext seines gesellschaftlichen Zusammenlebens, vom Thema „Corps et religion“ bis zu „La démocratie, à corps perdu“. Auch wenn die verschiedenen Beiträge in ihrer Argumentationsdichte sehr unterschiedlich zu bewerten sind, fehlt es fast keinem von ihnen an Originalität. Als eine Art Leitmotiv wird dem ganzen Dossier die „Erkenntnis“ vorangestellt: Mit der Beziehung der Zeitgenossen zu ihrer Leiblichkeit verhalte es sich wie mit dem Ölschock. Nach der großen Sigmund Freud und Wilhelm Reich kombinierenden Revolutionierung des Leiblichen als Teil eines gesellschaftlichen Revolutionsprozesses gebe es seit der Mitte der siebziger Jahre eine Inflation von die Leiblichkeit psychologisierenden Praktiken mit entsprechenden Clubs und Publikationen, aber im Gegensatz zu vorher seien diese nun sehr intimpersönlich und unpolitisch.

SONTHEIMER, KURT. *Der „Deutsche Geist“ – eine Tradition ohne Zukunft*. In: *Merkur* Jhg. 36 Heft 3 (März 1982) S. 232–243.

Sontheimer – bei dem Beitrag handelt es sich um den Abdruck einer Rede vor der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung – skizziert in politisch-geschichtlichem Rückblick die in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückgehende spezifische Form deutschen Kultur- und Selbstbewußtseins, wie sie sich als nationale Bewußtseinsutopie von der besonderen „Sendung“ und geistigen Leistungsfähigkeit – vor allem unter dem starken Einfluß der Deutschen Romantik – herausgebildet hat. Das Bewußtsein, „geistig“ mehr zu sein als andere Nationen, prägte den „Deutschen Geist“ ebenso wie der Vorrang des „Geistigen“ gegenüber dem Politischen. Nach der verheerenden Rolle, die diese „Tradition“ als Stützelement der nationalsozialistischen Ideologie gespielt hat, gibt Sontheimer ihr keine Zukunft mehr, weder als Form der nationalen Selbsteinschätzung noch als Verständnis geistiger Kultur jenseits sozial-politischer Realität. Einschränkung fügt er freilich hinzu: Der „romantische Rückfall“ (Richard Löwenthal) bleibe stets eine ins Politische ausgreifende Versuchung.

## Kirche und Ökumene

ERNST, WILHELM. **Gewissen in katholischer Sicht.** In: Internationale katholische Zeitschrift Jhg. 11 Heft 2 (März 1982) S. 153–171.

Der Erfurter Moraltheologe legt auf der Grundlage der neueren Diskussion und im Rückgriff auf die klassischen Positionen bei Thomas von Aquin und bei Kant einige systematische Grundelemente für eine Lehre vom Gewissen vor: Die vom Gewissen in der konkreten Situation gefundene Antwort auf die Frage nach dem persönlich sittlich richtigen Handeln trete im Gewissensspruch als absolute Forderung an die Person selbst heran. Sie sei nicht notwendig eine Antwort über das an sich Richtige, sondern über das für mich Richtige. Gewissen sei nicht nur Ausführungsorgan vorgegebener Normen, sondern auch suchendes und urteilendes Gewissen: „Es hat in der konkreten Situation eine sachentsprechende,

nicht nur eine normensprechende Antwort zu geben.“ Der absolute Anspruch des Gewissens, so eine weitere These, schließe eine beständige Überprüfung der eigenen Grundeinstellung, der persönlichen Wertetafel und der Urteilsbildung nicht aus, sondern geradezu ein. Das katholische Verständnis des Gewissens gehe davon aus, daß im voraus zum sittlichen Handeln die Natur immer schon von der Gnade umfaßt und getragen sei, daß der Mensch durch die Versöhnung mit Gott dazu befreit sei, „die geschenkte Freiheit in den konkreten Anforderungen des Lebens entsprechend dem Maß seines Angefordertseins bestehen zu können.“

WEHRLE, PAUL. **Zum pastoralen Dienst der Kirche im Bereich der Schule.** In: Lebendige Seelsorge Jhg. 33 Heft 1 (Februar 1982) S. 1–9.

Das bisher eher sporadisch behandelte Anliegen der Schulseelsorge schiebe sich als dringlich in den Vordergrund. Unter dieser Voraussetzung

plädiert der Beitrag für eine stärkere Förderung der Schulseelsorge als einer „diakonalen Präsenz der Kirche im Lebensraum der Schule“. Als Ziele werden genannt: persönliche Glaubensorientierung und Lebenshilfe, Bereitstellung kompensatorischer Angebote zum Religionsunterricht, Befähigung und Hilfestellung zur Mitgestaltung des Schullebens. In der Schulseelsorge müsse das Prinzip der Freiwilligkeit gelten, der Partnerschaft im Lern- und Handlungsablauf komme große Bedeutung zu. Adressaten seien nicht nur die Schüler, sondern auch Lehrer und Eltern. Der Religionslehrer dürfe nicht von vornherein mit den pastoralen Aufgaben der Schulseelsorge belastet werden; andererseits sei gerade von ihm eine besondere Offenheit für deren Anliegen zu erhoffen. Vor dem Sachangebot müsse in der Schulseelsorge für das personelle Angebot gesorgt werden. Für jede Schule solle jeweils ein Verantwortlicher für die Schulseelsorge zur Verfügung stehen; wenn kein Priester dafür zur Verfügung stehe, könne diese Aufgabe in entsprechender Kooperation auch von einem Lehrer oder von Laien wahrgenommen werden.

## Personen und Ereignisse

Auf ihrer Frühjahrsvollversammlung in Freising hat die Deutsche Bischofskonferenz Pfarrer *Norbert Herkenrath* (53) zum neuen Hauptgeschäftsführer des bischöflichen Hilfswerks Misereor berufen. Er wird Nachfolger von *Leo Schwarz*, der von Johannes Paul II. zum Weihbischof für das Bistum Trier ernannt wurde. Der neue Hauptgeschäftsführer von Misereor war nach seiner Priesterweihe unter anderem Diözesan-Jugendseelsorger im Erzbistum Köln, bevor er 1972 eine Pfarrei im Nordosten Brasiliens übernahm.

*Hans Küng* wurde am 8. März ein Brief des vatikanischen Staatssekretariats an den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz übermittelt, in dem es heißt, von Küng werde noch immer ein konkretes Zeichen der Besinnung erwartet, „das zu einer erneuten Überprüfung seiner theologischen Lehre mit der in der Kirche bezeugten und verkündeten Wahrheit führen könnte“. Erforderlich dafür sei eine entsprechende öffentliche Erklärung, die von der Glaubenskongregation in Kontaktnahme mit ihm als ausreichend erachtet werden könne. „Nur nach einem solchen Schritt könnte schließlich auch an eine persönliche Begegnung mit dem Heiligen Vater gedacht werden.“ – Küng hatte am 25. August 1980 an Johannes Paul II. geschrieben und dabei seine Bereitschaft zu einem Gespräch mit dem Papst bekundet. Das über Kardinal Höffner übermittelte Schreiben war die Antwort auf jenen Brief, um die sich Höffner seinerseits in Rom bemüht hatte.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal *Joseph Höffner*, hat an die Haltung der deutschen Bischöfe zur „aktiven Sterbehilfe“ erinnert. In einer im Amtsblatt des Erzbistums Köln veröffentlichten Verlautbarung bekräftigte Höffner die Aussage der Bischöfe, daß „aktive Sterbehilfe“ eine unerlaubte Verfügung über menschliches Leben sei, wenn sie zur Euthanasie führe. Dagegen habe jeder Mensch Anspruch auf ein menschenwürdiges Sterben. Dazu gehöre, „daß nicht alle medizinischen Mittel ausge-

schöpft werden müssen, wenn dadurch der Tod künstlich hinausgezögert“ werde.

Zum neuen Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Braunschweig wurde der in Erlangen lehrende Kirchenhistoriker *Gerhard Müller* gewählt. Er wird am 1. Oktober Nachfolger von Landesbischof *Gerhard Heintze*, der nach 16jähriger Amtszeit in den Ruhestand tritt. Nach seiner Wahl erklärte Müller vor der Landessynode, er wolle in der Führung der Landeskirche die reformatorisch-lutherische Tradition fortsetzen. In seinen Augen seien Pröbste und Bischöfe im Sinn Martin Luthers „von den anderen Christen nicht hervorgehoben“, der Unterschied beziehe sich nur auf Dienst und Amt.

Als „Meinungsverschiedenheiten“, die „niemandem genutzt haben“, bezeichnete der Erzbischof von Ljubljana, *Aloizij Suštar*, die schweren Auseinandersetzungen zwischen Staat und Kirche im vergangenen Jahr in Kroatien. Gleichzeitig erklärte er in einem Interview mit der slowenischen Parteizeitung „Delo“, er sehe, daß in Slowenien der Wunsch nach guten Beziehungen auf beiden Seiten vorhanden sei. Die Gläubigen seien ein Bestandteil der jugoslawischen Gesellschaft; als Bürger Jugoslawiens kämen ihnen die gleichen Rechte und Pflichten zu wie anderen Bevölkerungsgruppen. Nationales Bewußtsein werde nicht nur durch den christlichen Glauben garantiert: „Ich möchte keineswegs behaupten, daß nur ein Gläubiger ein guter Slowene sein kann“.

Dem Erzbischof von Seattle, *Raymond Hunthausen*, droht als Folge seines Steuerboykotts eine Gefängnisstrafe bis zu fünf Jahren und außerdem die Zahlung von 10000 Dollar Strafe für jedes Jahr seiner Steuerverweigerung. Darauf machte die Steuerbehörde in Washington aufmerksam, nachdem der Erzbischof aus Protest gegen die atomare Aufrüstung die Verweigerung von 50% seiner Einkommensteuerzahlungen bekanntgegeben hatte. In einem Vortrag übte der Erzbischof

unterdessen erneut scharfe Kritik an den „Vorbereitungen für einen Nuklearkrieg“, die er als „globale Kreuzigung Jesu“ bezeichnete.

Der Vorsitzende der Bischofskonferenz von Ghana, *Dominic Kodwo Andoh*, hat die politische Betätigung von Priestern in seinem Land entschieden verurteilt. Beim Besuch einer Schule bezog Andoh Stellung gegen Pater *Vincent Damuah*, der dem Provisorischen Nationalen Verteidigungsrat, welcher seit dem Putsch vom Dezember Ghana regiert, angehört. Solange Damuah nicht gewillt sei, seine politische Stellung aufzugeben, könne er seinen priesterlichen Dienst nicht ausüben.

Der Beitrag der katholischen Missionare in Mozambique zum öffentlichen Erziehungswesen des Landes und zur allgemeinen Entwicklung hat nach den Worten des Bischofs von Nampula, *Manuel Vieira Pinto*, „die Glaubwürdigkeit der Kirche vergrößert und die Beziehungen zum Staat verbessert“. Im Bemühen, für die Bevölkerung eine neue Situation zu schaffen, suche die marxistische Regierung Mozambiques in jüngster Zeit die Zusammenarbeit mit der Kirche. Aber auch heute noch seien Kirchen geschlossen und bleibe der Neubau von Gotteshäusern untersagt. Eine Frage beschäftige derzeit die Kirchenspitze des Landes besonders: „Wie können wir unter der Revolution leben und unsere Pflichten als Bürger erfüllen, ohne dem Evangelium untreu zu werden?“

Der Erzbischof von Manila, Kardinal *Jaime Sin*, erklärte in einem Vortrag an der Thomas-Universität in Manila, die philippinische Kirche müsse sich mit den Armen und Unterdrückten verbinden, „selbst auf die Gefahr hin, daß sie damit Zielscheibe des repressiven Staatsapparats wird“. Das Kirche-Staat-Verhältnis habe sich auf drei Gebieten polarisiert: in dem Bemühen, zu einer pluralistischen Gesellschaft zu kommen, im Verhältnis zur Wahrheit und in der Einstellung zur menschlichen Würde.